

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 3 (1895)

Heft: 21

Artikel: Die Genfer Konvention [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote Kreuz

Abonnement:
Für die Schweiz jährlich 3 Fr.,
halbjährlich 1 Fr. 75, viertel-
jährlich 1 Fr.
Für d. Ausland jährlich 4 Fr.
Preis der einzelnen Nummer
20 Cts.

Offizielles Organ

des

Insertionspreis:
per einpaltige Petitzeile:
Schweiz 30 Ct., Ausland 40 Ct.
Reklamen 1 Fr. per Redak-
tionszeile. Verantwortlich für
den Inseraten u. Reklamenteil:
Haasenstein und Vogler.

**Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins
und des Samariterbundes.**

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobiliemagazine.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

**Redaktion und Verlag: Dr. med. Alfred Würstet, Oberstlieut., Bern.
Kommissionsverlag: Fr. Sceminger, Buchhandlung, Bern.**

**Annoncen-Regie: Haasenstein und Vogler in Bern und deren sämt-
liche Filialen im In- und Auslande.**

Die Genfer Konvention.

(Vereine vom Roten Kreuz.) — Fortsetzung.

Um die gleiche Zeit schrieb die Gesellschaft für Förderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel durch ihren Präsidenten, Hrn. Dr. Burkhardt, an Dunant, um ihn ihrer moralischen Mitwirkung zu versichern. In gleicher Weise sprachen sich aus: die medizinische Gesellschaft von Neuenburg, die Wohlthätigkeitsanstalt von Waiblingen in Württemberg und andere fremde Gesellschaften. Man sieht, daß die Schweiz sich hier wacker stellte.

Die von der Genfer gemeinnützigen Gesellschaft eingesetzte Kommission trat zum ersten Male am 15. Februar 1863 unter der Präsidentschaft von General Dufour zusammen. In erster Linie wurde beschlossen, einem im September 1863 in Berlin abzuhaltenden internationalen Wohlthätigkeitskongreß eine Denkschrift zu unterbreiten. Dunant wurde mit der Redaktion derselben betraut und nahm die unentgeltlichen Funktionen eines Sekretärs der Kommission an. In dieser Sitzung stellte General Dufour den Antrag, es sei in allen Ländern für die freiwilligen Kriegssamariter eine Uniform einzuführen oder doch wenigstens eine einheitliche Armbrunde. Er zeigte die Notwendigkeit der Erlangung der einmütigen Zustimmung der Fürsten und Nationen Europas und der genauen Bezeichnung der allgemeinen Grundlagen der Thätigkeit der Komitees. Er erklärte, daß die von Dunant verlangten Komitees überall in Europa organisiert werden müssen, damit sie im Kriegsfall in der Lage seien, gleichzeitig zu handeln. „Wir brauchen hülfsbereite Leute,“ fügte er bei, „die sich den Generalstäben zur Verfügung stellen; es liegt uns ferne, die Intendantur und die Militärkrankenwärter ersetzen zu wollen.“ — In dieser ersten Kommissionsitzung unterbreitete Dunant seinen vier Kollegen mehrfache Sympathiebezeugungen aus verschiedenen Ländern Europas, so namentlich von Mitgliedern der regierenden Häuser von Holland, Preußen, Baden, Hessen, Württemberg, Italien etc. etc. und von hervorragenden Persönlichkeiten, sowie zahlreiche Zeitungsartikel, so u. a. des Spectateur militaire von Paris vom 15. Februar, der ersten militärischen Zeitung, welche das Werk unterstützte. Als Dunant die Seekriege, die Bürgerkriege, den allgemeinen Charakter des Werkes, sowie die wohlthätige Aktion der Komitees in Friedenszeiten etc. erwähnt hatte, beschloß das Komitee nach gewalteter Diskussion, es sei besser, sich zu beschränken und sich vorläufig bloß mit der Frage der freiwilligen Hülfeleistungen bei den großen Landkämpfen von Großmacht zu Großmacht auf europäischem Gebiet zu befassen. Dr. Theodor Maunoir sprach den Wunsch aus, man möchte eine Agitation ins Leben rufen, damit die Ansichten der Kommission bei jedermann durchdringen. Dunant übernahm ebenfalls diese Agitation und zwar auf eigene Gefahr und Kosten. Schon lange vorher

hatte er übrigens diese humanitäre Propaganda durch Reisen, Veröffentlichungen und eine umfangreiche Korrespondenz begonnen.

Zu der dritten Kommissionsitzung, welche am 15. August 1863 bei Anwesenheit aller fünf Mitglieder unter der Präsidentschaft von General Dufour abgehalten wurde, teilte Herr Moynier mit, daß der Wohlthätigkeitskongreß von 1863 in Berlin nicht abgehalten werde; er fügte bei, daß er im Einverständnis mit Herrn Dunant gedacht habe, das einzige Mittel, die Sache in Fluß zu bringen, sei, eine internationale Konferenz in Genf einzuberufen. Die Mitglieder der Kommission nahmen diese Anregung mit Freuden an und beauftragten die Herren Moynier und Dunant, ein Einladungsschreiben, datiert vom 1. September, samt einem Konfordsatsentwurf zu redigieren, welche allen Personen zugesandt werden sollten, von denen zu erwarten war, daß sie sich für die Sache interessieren. Es wurde beschlossen, daß die Konferenz Ende Oktober 1863 stattfinden sollte, und Dunant teilte seine Absicht mit, in Berlin am statistischen Kongreß teilzunehmen, der vom 6. bis 12. September abgehalten werden sollte, um den Kongreß für die Ziele der Kommission zu interessieren.

In Berlin lud der Kronprinz, der spätere Kaiser Friedrich III., mit welchem Dunant in Korrespondenz war, denselben nach Potsdam ein und bewies sich als eifriger Anhänger seiner Ideen. Dunants Vorschlag, daß von nun an die Verwundeten und die freiwilligen Samariter im Kriege als unantastbar gelten sollten, nahm er mit warmer Sympathie auf. Der König, die Königin und Prinz Karl, Bruder des Königs und Großmeister des Johannerordens, waren ebenfalls sehr günstig gestimmt. Am 15. September 1863 erteilte der Kriegsminister, Herr von Moos, Dunant eine Audienz im Kriegsministerium; er erklärte sich einverstanden mit der Bildung von freiwilligen Krankenpflegercorps, von ständigen Komitees, sowie mit der Neutralisation von allen Personen, welche in Kriegszeiten den Verwundeten Hülfe leisten. Ebenso lobte er Dunants Gedanken der Schaffung einer einheitlichen Liebesfahne für alle civilisierten Nationen zur Bezeichnung der Spitäler und Ambulancen; ebenso stimmte er dem Vorschlage des Generals Dufour bei, der die Schaffung einer einheitlichen Armbinde für Kriegesamariter vorsah. — Während des Sommers 1862 hatte Dunant spezielle Studien gemacht über die Fahnen der Spitäler und die Fähnchen der Ambulancen, welche damals in jedem Lande verschieden waren. Bei seinen diesbezüglichen Nachforschungen war er mit großer Zuverlässigkeit durch Herrn Leconte, eidgen. Oberst in Lausanne, unterstützt worden. Dies geschah zu einer Zeit, wo fast niemand seine Absichten in dieser Hinsicht kannte. In der gleichen frühen Zeit hatte er jedoch diese seine Absichten in Paris verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten geoffenbart, welche sich sympathisch darüber aussprachen. Da man ihn aber vorwarf, er wolle mit seinen humanitären Ideen zu weit gehen, so glaubte er seine Absichten nur nach und nach enthüllen zu müssen, in dem Maße, als die Sympathien für dieselben im Wachsen begriffen waren.

Unter den hochgestellten Persönlichkeiten, die vermöge ihrer Stellung in Berlin einen großen Einfluß zu gunsten der speziellen Idee der Neutralisation ausüben konnten, muß man namentlich nennen: den Grafen Eulenburg, preussischer Minister des Innern, den wohlthätigen Grafen Otto Stollberg-Wernigerode, Präsident des Herrenhauses, die preussischen Militärärzte Dr. Böger und Dr. Köffler, sowie den Leibarzt des Königs von Holland, Dr. Basting. Letzterer, dem Dunant schon lange seine Absichten betr. die Neutralisation der Verwundeten schriftlich mitgeteilt hatte, erhielt vom König von Holland (nach Fürsprache des Prinzen Friedrich) die Erlaubnis, am statistischen Kongreß von Berlin die humanitären Ideen des Herrn Dunant zu unterstützen. Das Souvenir de Solferino hatte er schon in holländischer Sprache übersetzt und publiziert; seine Mission in Berlin erfüllte er mit viel Herz und Hingebung. In seinen zahlreichen Schriften über das Werk der Verwundeten hat Dunant oftmals erklärt, daß es hauptsächlich seiner Unterstützung und derjenigen der Doktoren Böger und Köffler zu verdanken ist, wenn seine Anträge betr. Neutralisation in den offiziellen Kreisen Berücksichtigung fanden. Dunant wollte, daß die Verwundeten ohne Unterschied der Nationalität und ebenso die freiwilligen Samariter zc. als unantastbar (sacrés) erklärt würden. Diese drei Militärärzte drangen auf die Neutralisation der offiziellen Sanitätscorps.

Nachdem der statistische Kongreß von Berlin seine Wünsche für das Gelingen der in Genf projektierten Konferenz ausgesprochen hatte, beeilte sich Dunant, bei dem Hofbuchdrucker von Defer ein neues Cirkular drucken zu lassen, in welchem er von sich aus verlangte, daß „die Regierungen die Erklärung abgäben, es seien von nun an das medizinische Personal

mit seinen Gehülften, sowie die anerkannten freiwilligen Krankenpfleger von den kriegführenden Mächten als neutrale Personen zu betrachten“. Dieses Cirkular wurde allen Personen zugesandt, welche vorher schon die Einladung der Genfer Kommission und den Konkordatsentwurf des Herrn Moynier erhalten hatten. Dieser Konkordatsentwurf, welcher die Bildung von Nationalkomitees (mit Sektionen in unbeschränkter Zahl) vorsah, verlangte schon, daß die Person der freiwilligen Krankenpfleger unantastbar sein solle. Außerdem sandte Dunant aus Berlin den Kriegsministerien und den Leitern der auswärtigen Politik der verschiedenen europäischen Staaten entweder die Genfer Einladung mit Konkordatsentwurf oder das Berliner Cirkular vom 15. September, worin die Unterstützung des statistischen Kongresses erwähnt war.

Als Dunant am 2. Oktober 1863 in Dresden dem Könige Johann von Sachsen in einer Audienz die Idee der Neutralisation der Verwundeten, der offiziellen und freiwilligen Samaritercorps, sowie der stehenden Hilfskomitees in allen Ländern anseinandergesetzt hatte, sprach der König folgende edle Worte: „Eine Nation, die sich diesem Werke der Humanität nicht anschließt, würde, thäte sich in den Bann der öffentlichen Meinung Europas.“ (Fortf. folgt.)

Miß Florence Nightingale,

Ehrenmitglied des schweizerischen Samariterbundes.

Von Dr. Jordi, in Bern.

Den Lesern des „Roten Kreuz“ ist Miß Florence Nightingale als Heldin der Krim und Königin im Reiche der Krankenpflege wohlbekannt durch die Beschreibung ihres Lebens und Wirkens, welche in den Nr. 19 und 24 des letzten Jahrganges enthalten war. Gleichzeitig mit Henri Dunant, dem Begründer der Genfer Konvention und des internationalen Vereins vom Roten Kreuz, ist Miß Florence Nightingale auf der diesjährigen Delegiertenversammlung in Burgdorf zum Ehrenmitgliede des schweiz. Samariterbundes ernannt worden.

Da ich für den Monat Juli einen Aufenthalt in London beabsichtigte, so anerbote ich mich, das Ehrendiplom persönlich zu überbringen. Ich wünschte dringend, die hochherzige Dame zu sehen, die in aller Bescheidenheit auf ein halbes Jahrhundert der angestrengtesten und segensreichsten Thätigkeit auf dem Gebiete der Krankenpflege und Krankheitsverhütung zurückblicken kann. Der Centralvorstand war so freundlich, die Anfertigung des Diploms zu beschleunigen und es mir nach London einzusenden. Es war sehr hübsch ausgefertigt, englisch abgefaßt und lautete in deutscher Übersetzung:

„Zürich, 10. Juli 1895.

„Miß Florence Nightingale,

„Wir haben die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß Sie von der Delegiertenversammlung „des schweizerischen Samariterbundes, den 16. Juni, zum Ehrenmitglied ernannt worden „sind in Anerkennung Ihrer den Kranken im Krieg und im Frieden geleisteten großen „Dienste. Wir senden Ihnen hiemit ein Diplom und hoffen, daß Sie diese kleine Dankes- „bezeugung annehmen wollen. Mit Hochschätzung!

„Namens des schweizerischen Samariterbundes,

„Der Präsident: Louis Cramer.

Der Sekretär: G. Rauch.“

Aber es war nicht ganz leicht, das Diplom überbringen zu können. Die Strapazen und die aufreibende Thätigkeit in den Lazareten und Spitälern während des Krimkrieges hatten ihre Gesundheit ruiniert; sie ist seither immer leidend und muß, leicht gelähmt, meist das Haus hüten. So lebt sie äußerst zurückgezogen auf ihrem Landgute oder in ihrer zunächst dem großen Hyde-Park gelegenen Wohnung in London. Hier führt sie jedoch nichts weniger als eine Chaise longue-Existenz. Soviel ihre Gesundheit nur immer gestattet, arbeitet sie an dem Ausbau ihres Lebenswerkes, der organisierten, geschulten Krankenpflege. Sie führt stetsfort die Oberaufsicht über die von ihr gleich nach dem Krimkriege mit 1¼ Millionen Franken, der Ehrengabe der englischen Nation, gestifteten Krankenpflegerinnenschule am Sankt Thomaspital. Sie nimmt reges Interesse an den Studien ihrer Schülerinnen, empfängt sie bei sich, lehrt sie aus ihrem reichen Schatze von Erfahrungen, verfolgt ihren Lebenslauf und freut sich, wenn die „Nightingales“ in ihrem Sinne wirken und sich auszeichnen. Einem ihrer Zöglinge, Agnes Jones, welche sich als Reformatorin der Krankenpflege in den Arbeitsanstalten große Verdienste erwarb, schrieb sie eine berühmt gewordene Biographie. Als im Jahr 1888 anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums die Königin Viktoria mit einer